Dresdner Universitätsjournal

Die Zeitung der TU

1. Jahrgang | Nr. 8 vom 3. Mai 1990 | 15 Pfennig

Blick vom Vorplatz des Barkhausenbaues auf den Toeplerbau, der in den Jahren 1956–61 entstand. Prof. Maximilian August Toepler (1870–1960) zählte zu den Forschern, die den Ruf der TH/TU Dresden auf dem Gebiet der Starkstromtechnik begründeten. Er wirkte an unserer Bildungsstätte seit 1895, beteiligte sich am Wiederaufbau und hielt bis zu seinem 81. Lebensjahr Vorlesungen über theoretische Physik. Noch bis 1960 publizierte er in der Wissenschaftlichen Zeitschrift unserer Universität.

Was der 2. Studentenkongreß brachte

Während des nationalen Treffens der Studentenräte der DDR (2. Studentenkongreß) an der Technischen Universität Dresden. Bild links: Prof. Dr. Werner Kottowski, Leiter der Abteilung für Studienangelegenheiten im Ministerium für Bildung und Wissenschaft, bei seinen Ausführungen im Plenum der Konferenz. Zu seiner Rechten: Prof. Dr. Dieter Hass (HUB), Präsident der DDR-Rektorenkonferenz. Fotos: Hojer

Interdisziplinäre Streitgespräche zur humanen Umweltgestaltung

Komplexe Umweltprobleme bedürfen interdisziplinärer Lösungen. Diesem Grundsatz verpflichtet, hatte die Initiativgruppe „Karsdorfer Umweltgespräche" der TU Dresden für den 9. und 10. April 1990 Vertreter von Hochschulen, kommunalen Einrichtungen, Parteien und der Kirche eingeladen (siehe auch DUJ 7/90). Etwa 50 Teilnehmer kamen, darunter auch ein Vertreter der TU Budapest und Angehörige westdeutscher Hochschulen, so der RWTH Aachen – einer Partnerhochschule der TU Dresden –, der Universität Kiel, der TU Berlin, der Universität-Gesamthochschule Essen sowie der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung. Schon in der ersten Gesprächsrunde, beim Vorstellen der TU Dresden als Forschungs- und Bildungseinrichtung auf dem Umweltgebiet, wurden im Vergleich mit den Gastuniversitäten die unterschiedlichen Organisationsformen und Bedingungen für umweltrelevante Forschung und Ausbildung sichtbar. Zustimmung der Anwesenden fand das von Prof. Dr. G. Busch vorgestellte Projekt für ein interdisziplinäres Umweltinstitut der TU Dresden. Insbesondere die beiden Vertreter des Instituts für Technischen Umweltschutz der TU Berlin, Dr. Städter und Herr Kollar, hoben aus der Sicht ihrer nur technisch orientierten Einrichtung die Vorzüge einer interdisziplinären Forschungsstätte für komplexe Lösungen von Umweltproblemen hervor.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Sozialcharta erarbeitet, DDR-Sprecherrat gewählt

Vom 20. bis 22. April fand er statt – der 2. DDR-Studentenkongreß, diesmal ausgetragen von der Uni und den Hochschulen Dresdens. Gekommen waren Vertreter von 45 Universitäten und Hochschulen (in der DDR gibt es 54) sowie von 7 Fachschulen. Die geringe Beteiligung der zweiten Gruppe ist bedauerlich, da sie doch fast 50 Prozent der DDR-Studentenschaft stellt.

Für die 172 Teilnehmer wurde es ein arbeitsreiches Wochenende. Um die Vielzahl der anstehenden Probleme diskutieren zu können, teilte man sich in Arbeitsgruppen. Allerdings erschwerten der unterschiedliche Wissensstand und die stellenweise mangelnde Vorbereitung der Beteiligten eine zügige Arbeit. So ist es wenig erstaunlich, daß bei den erstellten Positionspapieren der jeweiligen Gruppen Widersprüchliches auftauchte. Dies wiederum zwang die Redaktionskommission, die alles in einen abstimmfähigen Entwurf zusammenschreiben sollte, ihre Sitzung bis in den frühen Morgen (5 Uhr) auszudehnen. Wen wundert's da, daß am Sonntag, nach zwei Sitzungstagen, viele Teilnehmer schon recht gestreßt aussahen. Mit einem unguten Gefühl konnte man verfolgen, wie sich trotzdem Wortklauberei und Selbstdarstellung in der Abstimmung Platz verschafften. Sollten auch wir uns von einer ergebnisorientierten Arbeit entfernen und politischem Heckmeck und Profilierungssüchten einzelner Platz machen? Das Arbeitspapier wird an das Ministerium für Bildung und Wissenschaft weitergeleitet, um ins neue Hochschulrahmengesetz einzufließen. Eine „Sozialcharta der Studenten der Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR" soll der sozialen Absicherung der Studierenden dienen.

Ein zweites Anliegen der Konferenz bestand in der Wahl eines durch die Studentenschaft legitimierten DDR-Sprecherrates; ihm gehören sechs Studenten an. Von den Dresdnern vertritt Erich Räschke (Hochschule für Verkehrswesen) die studentischen Interessen.

Man hat durchaus viel geschafft an diesem Wochenende. Die Fragen, Probleme, Erwartungen und Forderungen der Studenten wird man bei der weiteren Entwicklung nicht einfach unter den Tisch fallen lassen können. Ob allerdings ihr Einfluß auf die Dinge das gewünschte Maß erreicht, wird sich erst zeigen. Noch existiert ein rechtsfreier Raum, in dem die Studentenräte arbeiten. Nun hängt es davon ab, welches Gewicht sie ihrer Stimme geben können, um gerade bei dem angesprochenen Hochschulrahmengesetz ihre Meinung weitestgehend mit einzubringen.

F. Hinze

Gesicherte Existenz und weitere Vorzüge bewahren

Hochschulrahmengesetz so schnell wie möglich auf den Tisch – Vorschläge zur Stipendienregelung

Mitberatende und referierende Gäste des 2. DDR-Studentenkongresses an unserer Universität – als nationales Arbeitstreffen der Studentenräte der DDR – waren auch Wolfgang Berghofer, Dresdens Oberbürgermeister, Prof. Dr. Werner Kottowski, Abteilungsleiter für Studienangelegenheiten im Ministerium für Bildung und Wissenschaft, Prof. Dr. sc. nat. Dieter Hass (Humboldt-Universität Berlin), Präsident der Rektorenkonferenz der DDR, sowie Prof. Dr. sc. paed. Günter Lehmann, Prorektor für Bildung der TU Dresden.

Prof. Kottowski sprach sich u. a. dafür aus, die jetzige Stipendienregelung in der DDR bei gleichzeitiger Anhebung des unabhängig vom Einkommen der Eltern gezahlten Grundstipendiums so lange in Kraft bleiben zu lassen, wie das für die soziale Existenzsicherung der Studenten notwendig ist. In einer Aussprache mit den Vertretern der DDR-Studentenräte stimmte er in allen grundsätzlichen Fragen mit den Forderungen der Studenten überein, betonte aber, für verbindliche Zusagen keine Befugnis zu haben – weder im Namen des erst seit wenigen Tagen im Amt tätigen Ministers noch seines Ministeriums.

Das DDR-Hochschulwesen besitze Vorzüge, deren Fortbestand man im deutsch-deutschen Einigungsprozeß einfordern werde, sagte Prof. Kottowski. „Keinesfalls wollen wir das in der Bundesrepublik übliche Überlastverfahren übernehmen. Verhältnisse wie an der Freien Universität Westberlin, wo für 100 Studienplätze rund 240 Bewerber immatrikuliert werden, sind für uns unakzeptabel. Jeder Student muß sicher sein können, daß für alle nötigen Studienvoraussetzungen gesorgt ist."

Gesichert bleiben solle auch die Regelstudienzeit, nach der bislang in der DDR eine Studiendauer von vier bis fünf Jahren galt. Der Entwurf für ein Hochschulrahmengesetz sollte so schnell wie möglich erarbeitet werden. In den dafür zuständigen Gremien des Bildungsministeriums werde man Vertretern des DDR-Sprecherrates der Studentenräte Sitz und Stimme einräumen. Auf einen Zeitpunkt für die Vorlage des Gesetzesentwurfs wollte sich Prof. Kottowski nicht festlegen.

Die Ausführungen von OB Berghofer lesen Sie bitte auf dieser und der nächsten Seite.

Wer die Jugend vernachlässigt, verspielt die Zukunft . . .

OB Wolfgang Berghofer auf dem 2. Studentenkongreß

Ihre Einladung, für die ich mich herzlich bedanke, gibt mir die Möglichkeit, mein Versprechen auf der Dresdner Studentendemo einzulösen. Dort hatte ich mich ja bereit erklärt, als Kommunalpolitiker zu einigen Grundfragen der Hochschulpolitik vor allen Studentenvertretern der DDR zu sprechen. Daß ich heute hier auftrete, ist nach dem geltenden Recht der DDR im Grunde genommen eine Amtsüberschreitung, denn kein Oberbürgermeister in diesem Lande hat irgendeinen Einfluß auf Ziel, Inhalt, Organisation, Bedingungen akademischer Ausbildung. Weder die in der DDR vorhandenen Studieneinrichtungen, die Anzahl der Ausbildungsstätten in einem Territorium, ihre finanziellen Möglichkeiten noch die Internatsplätze und die Stipendien unterliegen städtischer Kompetenz. So ist zur Zeit die Rechtslage; die muß man einfach wissen, wenn man nach Partnern und Lösungen für akute und neu heranreifende Probleme der Existenz und Zukunft der Hoch- und Fachschulen sucht.

Warum mische ich mich trotzdem ein? Weil ich der Ansicht bin, daß sich heute niemand, auch kein Kommunalpolitiker, seiner Verantwortung in Fragen der Hochschulen verschließen darf. Die studentische Jugend ist der geistige Nachwuchs einer Nation, wer sie vernachlässigt, verspielt die Zukunft. Und wir stehen an einem Schnittpunkt existentieller Veränderungen unseres Lebens und damit der Zukunft. Patriotische Gesinnung sollte es jedem verbieten, passiv zuzusehen, daß dieser Teil unserer Generation an den Rand der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit rückt.

Die Zeit läuft gegen uns. Deshalb begrüße ich das Arbeitstreffen der Studentenräte der DDR; es signalisiert nicht nur Probleme der Studierenden, sondern gesamtgesellschaftliche Fragen der Vereinigung der beiden deutschen Staaten, und das geht uns alle an. Gestatten Sie mir deshalb, meine Gedanken zur aktuellen und künftigen Rolle der TU bei der Gestaltung der Unis, Hoch- und Fachschulen in größere Zusammenhänge einzuordnen.

Die Verunsicherung, die gegenwärtig Studenten und Hochschullehrer ergreift, ist Widerspiegelung eines allgemeinen Widerspruchs. Alles Bisherige ist aus den Fugen geraten, berechtigt in Frage gestellt, und die neuen Konturen sind noch nicht erkennbar oder überschaubar. Eine Folge ist, daß die Euphorie über die gewonnene politische Freiheit von erster Nachdenklichkeit und Zukunftsängsten überschattet wird. Das trifft im übrigen auf alle Bereiche, auch in meiner Stadt, zu. Sie beginnen in Ihrem Bereich eine Erfahrung zu sammeln, die auch ich in meiner Verantwortung für die Stadt erwerben mußte:

(Fortsetzung auf Seite 2)

Noch nach Redaktionsschluß sind wir für Sie unterwegs – Dies academicus mit sauberem Auftakt

Gründlich vorbereitete Beiträge und eine themenbezogene Diskussion bestimmten das ISK-Kolloquium der ausländischen Studierenden an der TU am 25. April 1990. Einer der Redner war Paulos Gorfu (Äthiopien, rechts), der über die Nationalitätenpolitik seines Landes berichtete. Ferner tauschten sich die Studenten und ihre Gäste, u. a. vom DIB, dem Herderclub und von verschiedenen Parteien, über solche Fragen wie das Ausländerwahlrecht und die Zusammenarbeit mit dem Nationalitätenzentrum RING aus. Probleme der Ausländer mit den gegenwärtigen Bedingungen in der DDR kamen nicht zur Sprache – und das verwunderte schon etwas.

Der Auftakt des diesjährigen Dies academicus war ein ökologisch sauberer. Die Umweltinitiative der TU hatte zu einer Fahrradtour aufgerufen, und viele Studenten traten in die Pedale. Trotz anfangs schlechten Wetters führte die Tour quer durch Dresden und machte Station an umweltrelevanten Einrichtungen, wie der Deponie Hammerweg und der Kläranlage Kaditz. Die Studenten wollten ein (Umwelt-) Zeichen setzen, und das dürfte ihnen mit der langen Zweiradschlange im morgendlichen Stadtverkehr gelungen sein. Fotos: duj/Eckold

heute

Seite 2
- We sich Balken biegen
- Auf ein neues: die UGL

Seite 3
- Forschis – Stiefkinder der Uni?
- Hoffen auf Antje

Seite 4
- Im Streit für humane Umwelt
- Gutes hinüberretten

Seite 5
- Auf großer Fahrt
- Wenn einer eine Reise tut

Seite 6
- Kulturmix
- Fotogalerie
- Dixie im Klub

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id378635875-19900000/43